

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Sechzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit: 25 Ngr.

N^o 17.

Mittwoch, den 23. April

1851.

Tagesgeschichte.

Der Bundestag ist uns gewiß, aber eben so sicher — schreibt die „Schles. Ztg.“ — ist uns eine neue Auflage der österreichischen Pläne, diesmal von einer voluminösen Denkschrift begleitet, die klar und deutlich sagen wird, daß allein Oesterreich das Vorrecht habe, die Bundesgewalt zu bekleiden, daß allein in seinen Händen der Damm gegen eine mitteleuropäische Revolution zu finden sei. Dasselbe Oesterreich wird uns dies sagen, dessen Politik allein Europa in den Strudel der Revolution riß. Damals gab es noch keinen österreichischen Kaiserstaat wie heute, keine österreichische Gesamtmonarchie, und den Eintritt dieser in den deutschen Bund wird die Denkschrift als die unerläßliche Bedingung zur Bezwingung der revolutionären Elemente in Europa hinstellen. Mit solchen Gründen ausgerüstet, soll die Bundesversammlung an die verheißene Revision der Bundesverfassung gehen. Wem ist diese Revision verheißene? Dem deutschen Volke. Und für wen wird man revidiren? Für Oesterreich und, wenn Oesterreichs Absichten durchgehen, vielleicht für Baiern. Das ist der Kern der Versicherung, mit welcher Oesterreich und die kleinen Königreiche jetzt den Eintritt Preußens in die Bundesversammlung zugeben, nach welcher die Herstellung der Bundesversammlung nur die Rechtscontinuität wahren soll, ohne daß man zu den alten Formen zurückzukehren beabsichtigt.

Was insbesondere Oesterreichs Verhältniß zu Baiern betrifft, so soll — nach den „Const. Blatt a. B.“ — es sich nicht um einen gemeinschaftlichen Operationsglan gegen Preußen gehandelt haben, die diesfälligen gegenseitigen Mittheilungen hätten sich vielmehr nur auf das in München erwachsene Mißtrauen bezogen, indem das Wiener Cabinet sich beeilt habe, den Münchner Hof vollständig mit dem Stande der Verhandlungen bekannt zu machen und die früheren Versicherungen zu wiederholen, um dadurch die Mißstimmung einer Regierung zu beseitigen, die vom Beginn der deutschen Verwickelungen an, treu auf Oesterreichs Seite gestanden habe.

Daß Oesterreich auch seinen Solleinigungsplan noch nicht aufgegeben habe, wird von dem han-

noverschen Correspondenten der „Hamburger Nachr.“ ausführlich entwickelt. Täusche man sich nicht! — schließt er — Oesterreich, so lau und gleichgültig es sich in diesem Augenblicke der Zollfrage gegenüber äußerlich benimmt, ist mehr als je im Stillen thätig, um sich diese, seine letzte Aussicht zu retten, und sind wir anders nicht falsch berichtet, so dürfte der Beweis für unsere Anschauung sich bald genug der Welt vor Augen legen.

Dasselbe Blatt bringt einen interessanten Artikel über „die nächste Revolution,“ worin zugleich das Handeln und Nichthandeln der verschiedenen Parteien scharf beleuchtet wird.

In Sachen der Herzogthümer Schleswig-Holstein erhält dasselbe Blatt aus Frankfurt die „zuverlässige“ Mittheilung, daß es zu Anfang dieses Monats zu einer Uebereinstimmung zwischen den beiden deutschen Großmächten über das Verfahren gekommen sei, welches in Betreff der Herzogthümer eingeschlagen werden soll. Es wurden demnach die Commissarien noch so lange in Holstein fungiren, bis ein neues Bundescentralorgan eingesetzt ist. Dieses würde dann weiter über die Verwaltung Holsteins disponiren und dasselbe erst dann dem Könige von Dänemark restituiren, wenn definitiv dem Bundesrechte seitens desselben genügt sei. Der Bundestag würde dann auch die definitiven Verhandlungen in Betreff des Verhältnisses Holsteins zu Schleswig in die Hand nehmen.

München, 19. April. (D. A. Z.) Es werden jetzt zwei Regierungspripte aus dem Januar dieses Jahres bekannt, in denen den Schulvorstehern und Lehrern angedeutet wird, wie bairische Geschichte in den Schulen vorgetragen werden soll. Es soll nämlich bei diesen Vorträgen besonders darauf hingewiesen werden, daß die Geschichte der neuesten Zeit wiederholt die providentielle Bestimmung Baierns in Deutschland kundgethan, indem es der Revolution und den Gelüsten nach einer Zerreißung Deutschlands mit Entschiedenheit und Erfolg entgegengetreten; wie treu das Volk an seinem angestammten Fürstenhause immer gehalten, und wie endlich, da dem eigenthümlich naturwüchsigen Charakter der deutschen Völkerschaften eine unitarische Staatsverfassung im Inner-

in die
nagel
n
und
ad
2

sten widerstehe, der Bestand eines kräftigen selbstständigen Baierns auch für die Zukunft wie bisher wesentliche Bedingung der Sicherheit, Wohlfahrt und Einigkeit Deutschlands sein werde! Es wird in diesen Rescripten ferner bemerkt, daß das bairische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eine Bearbeitung der bairischen Geschichte, die aber kurz gehalten sein müsse und sich weniger mit Aufzählen aller möglichen Thatsachen (!), als vielmehr mit Heraushebung der wichtigsten und glorreichsten Momente der bairischen Geschichte zu befassen habe, gern entgegennehmen werde, und endlich wird befohlen, auf die bemalten Schreibhefte, welche revolutionäre Portraits, Lobpreisungen dieser Revolutionäre, verächtliche Anspielungen auf christlich-religiöse Gebräuche, sogar unzüchtige Abbildungen zur Schau tragen, zu vigiliren, sie wegzunehmen und den Polizeibehörden mit Angabe des Verkäufers desselben zuzustellen! Alio kann nun getrost ihren Griffel hinlegen; sie ist in Baiern mehr wie überflüssig.

Wien, 19. April. Sie haben keinen Begriff, wie schwer der Mangel an Silbergeld und Scheidemünze auf allen Provinzen drückt. Aus allen Gegenden erschallen die bittersten Klagen darüber. Das Silbergeld ist schon längst fast überall spurlos verschwunden und Kupfermünze sieht man nur selten noch in einigen Kreuzern. Die Münzscheine aber sind erstens in viel zu geringer (?) Quantität im Verkehr und zweitens durch ihre Zerstückelung bereits so schlecht, daß man mit bloßem Auge selten mehr unterscheiden kann, ob es ein Geldzeichen oder ein sonstiges schmutziges Papier ist. Wegen Mangel an Kupfermünze werden die Zehn- und Sechskreuzerscheine größtentheils halbirt und an vielen Orten ist es schon fast ein Ereigniß, wenn man nur einmal einen ganzen Münzschein zu sehen bekommt. Man sagt, die Regierung habe, um diesen Mangel nur einigermaßen abzuheben, die Absicht, den Gehalt ihrer Beamten in einem Viertel mit Silber auszusahlen, dafür aber ein Fünftel der direkten Steuern — oder nur der Grundsteuer — in Silber einzuhoben. Dies würde aber die Sache nur verschlimmern, denn die Beamten würden natürlich das hohe Silberagio benutzen und das erhaltene Silber vorher in Banknoten umwandeln, ehe sie einkaufen. Das Silber würde also immer wieder in das Grab seiner Väter wandern. Wie ist es aber andererseits mit der Einhebung des Fünftels in Silber, wenn es der Steuerpflichtige nicht hat und auch beim besten Willen nicht erhalten kann? Man würde weiter nichts erreichen, als daß das Silberagio noch höher stiege und daß die Abgaben indirekt noch mehr erhöht würden. —

— Mit der Pforte stehen ernste Zerwürfnisse bevor. Dieselbe will, gestützt auf die Zustimmung Englands und Frankreichs, die ungarischen Flüchtlinge in Kleinasien freilassen, während das hiesige Cabinet erklärt, darin einen Akt feindlicher Parteinahme gegen Oesterreich erblicken zu müssen. Fürst Schwarzenberg hat angedeutet, man würde vor Austrag dieser Angelegenheit die erledigte Botschafterstelle in Konstantino-

pel nicht besetzen, worauf der Divan seinem hiesigen Vertreter Vollmacht gegeben hat, den Umständen nach gleichfalls Wien zu verlassen. Zugleich scheint man etwas von den versteckten Absichten gemerkt zu haben, welche Oesterreich bei Fortdauer der Unruhen in Bosnien und der Herzegovina verfolgt und die an die Vorgänge Rußlands und in den Donau-Fürstenthümern erinnern. Man will sogar Spuren aufgefunden haben, welche den Zusammenhang der Verschwörung über die Gränze in das Banat und bis in die Hände des Herrn Jellachich leiten.

Zwickau, 18. April. (D. N. Z.) Durch die in Folge der Maiereignisse über viele und namhafte Personen verhängten Strafen ist das hiesige Arbeitshaus mehr als sonst zum Gegenstande der öffentlichen Beachtung geworden, und es dürften folgende Notizen nicht ganz unwillkommen sein. Die Zahl Derjenige welche wegen politischer Vergehen ihre Strafen hier verbüßen, beträgt gegen 200, wozu die Stadt Zschopau allein 36 geliefert hat. Die Bekanntesten unter ihnen sind: Dr. med. Schwarz aus Roswein, Professor Benseler aus Freiberg, Bürgermeister Gasch aus Waldheim, Schriftseher Skrobeck aus Leipzig, Schwamenschloßbesitzer Groß aus Zwickau, Goldarbeiter Kunde aus Grimma. Ihre Beschäftigung ist eine verschiedene, die drei Erstgenannten sind literarisch, Andere bei der Cigarrenfabrikation oder sonst thätig. Seit einem Jahre, als so lange Oberlieutenannt d'Alinge als Direktor angestellt ist, sind einige Veränderungen in der Beköstigung und Behandlung der Sträflinge vorgenommen worden, die man im Allgemeinen Verbesserungen nennen kann. Wenn auch früher achtmal Fleisch jährlich und jetzt nur sechsmal verabreicht wird, so kommt doch jetzt $\frac{1}{2}$ Pfd. auf die Person und es ist die Quantität des Schmalzes für das Gemüse bedeutend erhöht worden. Auch wird wöchentlich einmal Hering mit Kartoffeln zu Mittag verabreicht, sowie Sonntags früh Kaffee. Das Abendessen, welches früher aus trockenem Brode und Wasser bestand, ist jetzt in Suppe oder Kaltschale verwandelt worden. Mit dem Eintritte der bessern Jahreszeit machen auch die trockenen Gemüse den Gartengemüsen (Salat, Gurken ic.) Platz. Die Behandlung der Gefangenen hört man allgemein als human schildern und die Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand der Gefangenen loben. Es ist den in Zellen Befindlichen gestattet, täglich einige Zeit in dem geräumigen Hofe und bei günstigem Wetter im Garten sich zu ergehen. Bei alledem ist und bleibt das Loos eines Gefangenen immer ein trauriges und ein gefangener Mann, ein armer Mann!

Ueber den Anbau der Korbweide im Voigtlande.

Es ist an der Zeit, kleinere Industriezweige, zu welchen die Landwirthschaft zunächst die ersten Mittel zu bieten Gelegenheit hat, zu wecken und die entstandenen fördern und heben zu helfen. Einen nicht un-

bedeutenden Erwerbzweig schafften zur Zeit in den höhern Gebirgsgegenden die Strohgeflechte, und warum sollte nicht auch ein ähnlicher, vielseitig schon längst ausgebildeter Erwerbzweig, der des Korbflechtens, nicht zu einem viel Arbeit und Nahrung versprechenden, daher vielseitig auszubildenden Gewerbe für die ärmern Bewohner des Voigtlandes ausgebildet werden können.

Doch zur Zeit fehlten die Mittel in dem noch wenig angebauten Material, das heißt so viel: als es fanden sich die Eigenthümer und Besitzer von Flußufer, Teichen und andern sumpfigen Orten bisher noch wenig veranlaßt, ihre so vielfältig nutzbar zu machenden Flußufer u. s. w. mit Weiden anzupflanzen, welche immer noch bescheiden als Unterwuchs unter Erlen ihr nutzbares Product an den Eigenthümer fern. Wie viele Tausend Thlr. könnten unter den vielfach sich eignenden Bodenverhältnissen, durch die spruchlose Korbweide denjenigen Stellen abgewonnen werden, welchen sie noch außer dem baren Gewinn hinreichend Schutz vor Abschwemmungen angedeihen läßt.

Wie vielen Bewohnern des Voigtlandes würde dieser Erwerbzweig nützlich werden, einmal dem Landwirthe durch das Rohproduct und das andere Mal ist dem ärmeren Theile unserer Bewohner ein neuer Industriezweig geschaffen, für welchen der größere Theil der Landwirthschaft für dessen Hervorrufung dankbar sein müßte.

Wie schön ist daher das Gewerbe des Landmanns, mit welchem er, wenn er nur immer will, im Stande ist, Noth zu lindern und durch erhöhte Cultur sich und Andern zu nützen! —

Doch wir sehen unsere Fluß-, Bach- und Teichufer zur Zeit nur wenig bepflanzt, und wo dieses der Fall ist, wächst ein gegen alle forstmännischen Grundsätze sich verhaltender Schopf Erlen hervor, welcher alle Cultur entbehrt, und wo man zur Zeit noch wenig eingesehen hat, daß durch einzelne sogenannte Laßreiser, welche bei dem ersten Haue stehen bleiben müssen, für die Zukunft werthvolle Nuzholzbäume sich erziehen lassen, welche dann die Benutzung des Unterholzes immer noch zulässig machen.

Aber der Anbau der Korbweide scheint in unserm Voigtlande ihres vielversprechenden Nutzens ungeachtet, leider dasselbe Schicksal zu haben, als die Obstbaumzucht! Abgesehen davon, daß das Voigtland

seit länger als 50 Jahren von Ausländern schändlich betrogen wurde, welche uns Bäume brachten, die, wie häufige Erfahrungen lehren, nun und nimmermehr in unsern kalten Boden gedeihen; — so hemmte auch der öftere Baumfrevel und Diebstahl der Früchte, den Anbau der Obstbäume.

Ein gleiches Schicksal hat zur Zeit auch der Anbau der Korbweide zu erwarten, doch sollten die Wenigen, welche (in der Stadt) als Müßiggänger die Entwendung derselben als Profession treiben, nicht wohl sühlich zur strengen Verantwortung ihres Frevels gezogen werden können? Wir sollten meinen, daß auch hierbei sicher die (städtischen) Behörden hilfreiche Hand bieten würden, und sind die Bestrafungen nur einigemal ausgeführt, dann wird uns wohl Ruhe werden.

Bedenkt man nun, wie mit wenigem Kostenaufwande in kurzer Zeit ein Industriezweig durch den Anbau dieses Unterholzes hervorgerufen werden kann, so dürfte wohl kein Zweifel bleiben, daß unsere für Fortschritt so viel sich angeregt fühlenden Landwirthe recht bald sich dieses Mittel bemächtigen, um sich direkt und der arbeitenden Klasse mittelbar zu nützen, und es würden andernseits bei ausgedehnterem Anbaue der Korbweide die sichersten Mittel geboten werden, um den Diebstahl derselben zu vermeiden, da jeder Grundeigenthümer den Werth seines Jahresertrags sicherer in's Auge fassen wird, und somit werden sich die Mühen und Kosten leicht bezahlt machen, welche durch gemeinschaftliches Wachen, oder durch Anstellen eines Wächters in den wenigen Wochen, wo die Weide der Reife nahe kommt, sich herausstellen.

Möchte nun diese Hinweisung auf einen Industriezweig, welcher durch die natürliche Lage des Voigtlandes, das vermöge seiner vielen Thalgründe von Flüssen und Bächen durchzogen ist, für denselben ganz geeignet ist, diejenige Beachtung finden, welche sicherlich derselbe würdig zu achten ist.

Aus den Landwirthschaftlichen Mittheilungen aus dem Voigtlande. Von F. Carl Kirchhoff.

Schade, daß gedachte Mittheilungen, von welchen uns nur drei Hefte zugekommen sind und die so viel gemeinnütziges für den Landmann enthalten, nicht fortgesetzt wurden! Möchte es jetzt geschehen, aber auch mehr bekannt gemacht werden. Dies wünschen mit vielen Andern

R. in S.
D. in R.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Löscher aus Wohlbach. Am Mittw. früh 7½ Uhr soll allgem. Beichte gehalten werden.

Geborne: 39) Karl Fr. Müller's, Einw. in Jugelsburg L. Anna Marie. 40) Joh. Gottfr. Ficker's, Wob. u. Einw. in Jugelsburg S. Aug. Eduard. 41)

Mstr. Joh. Glieb Piering's, B. u. Tischl. allh. L. Elise Marie. 42) 1 unehel. L. v. Weidig.

Beerdigte: 27) Estlan Glob Schäblich, Einw. u. Papierm. in Siebenbrunn, 67 J. 22 L. mit Predigt. 28) Joh. Glieb Paul, Einw. in Freiberg, 67 J. 4 M. 2 L. mit Predigt. 29) Joh. Estiane Schwabe, eine ledige Frauensperson geb. v. Schönberg, 51 J. 2 M. 30) Mstr. Glieb Aug. Schaller's, B. u. Schuhm. allh. S.

Franz Aug. Hermann, 5 T. 31) Ein im Wasser verunglückter, Joh. Glieb Diez, ein Junggeselle in der Karls-gasse, 17 J. 3 M. 11 T. mit Predigt. 32) Joh. Uebel's, Web. in Freiberg S. Louis Eduard 1 M. 29 T. 33) Mstr. Ad. Thomá's, Müller's, Zimmerm. u. Einw. in Gettengrán T. Estiane Caroline 2 J. 2 M. 8 T.

ein Stück Feld in der Wasserloh, zwei Wiesenparzellen in der Wohlhaufner Loh und eine Wiese in der Mutzern sollen den 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten verpachtet werden, wozu Pacht-liebhaber hiermit ergebenst einladet
Neukirchen, den 22. April 1851.

Gustav Kreinberg.

Holzauktion.

Künftigen

28. April d. J.

soll das auf der zu dem Nachlasse des gewesenen Flaschnermeisters Heinrich Gottlieb Kolbe allhier gehörigen, auf dem sogenannten Lienberger, zwischen dem Waldungen der Erben Christian Gottfried Bräutigams und Christian Friedrich Nakens gelegenen Waldparzelle No. 1353. des Flurbuchs für Adorf anstehende Holz, und zwar gleich auf dem Stocke, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Es werden daher Kauflustige andurch eingeladen, an dem gedachten Tage bis Vormittags 9 Uhr an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden, zum Bieten gehörig anzugeben und sodann der an Ort und Stelle vorzunehmenden Auktion gewärtig zu sein.

Adorf, den 11. April 1851.

Königliches Justiz-Amt.
Ludwig.

Mastvieh-Auktion

in Pöhl bei Plauen.

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags von 11 Uhr ab, sollen im Rittergutshofe daselbst 25 Stück Ochsen, mehre Kühe und Schweine meistbietend verkauft werden.

R. Kraft.

Einladung.

Künftigen Sonntag, den 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr, wird im Saale des Unterzeichneten das Nationalgardenchor aus Eger ein Concert geben, nach beendigtem Concerte aber noch Ball stattfinden, wozu daher hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Adorf, den 16. April 1851.

Wilhelm Färber,
Posthalter.

Verkauf.

Erbvertheilungshalber sind wir gesonnen, die uns zugehörigen zwei Wiesen im sogenannten Ebersbache, Nr. 527 des Flurbuches von 124 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt mit 6,5¹/₂ Steuereinheiten belegt und Nr. 643 des Flurbuches von 189 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt mit 8,3¹/₂ Steuereinheiten belegt, zu verkaufen.

Kaufliebhaber werden demnach eingeladen, sich den 29. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Herrn Franz Gerstenberg einzufinden.

Neukirchen, den 22. April 1851.

Aug. Traugott Kämpffe's Erben.

Verkauf.

Ein noch wenig gebrauchter Leiter-Wagen mit eisernen Achsen,
ein Ackerflug,
eine Egge, so wie
10 bis 12 Fuder Dünger
sind zu verkaufen bei

Gustav Kreinberg
in Neukirchen.

Verkauf.

Steuerischen rothen Alesamen verkauft pr. Pfund zu 34 Pfennig
Sippach.

Verpachtung.

Die den Jäger'schen Kindern zugehörigen Grundstücken, als:

ein Stück Feld in der Seig,

Mit Bezugnahme auf die vom hiesigen Stadtgerichte in No. 52. des Boten aus dem Voigtlande vor Jahres veröffentlichte Bekanntmachung erlaube ich mir zu bemerken, daß ich eine Quittung aufgezeigt, die mir Herr Postverwalter Pfrecksner den 24. August 1838 selbst ausgestellt hat, worin aber nicht angegeben ist, auf was sich diese Quittung bezieht; den 31. Januar 1839 habe ich meine Schwester an meinen Käufer angewiesen, welches der Kaufbrief von Mstr. Karl Gottlob Braun besagt; den 16. Februar 1839 hat Postverwalter August Pfrecksner wieder gegen meine Schwester von meinem Käufer Karl Gottlob Braun 70 Thlr. 2 Ngr. 1¹/₂ Pf. Gerichtskosten bezahlen lassen. Der Stadtrath wird ersucht, diese Angelegenheit näher zu untersuchen.

Neukirchen, den 22. April 1851.

Heinrich Gottlieb Freidel.

Auszug

aus dem Leipziger Börsen-Bericht.

Den 17. April.

Oestr. Banknoten 77¹/₂ Br. 77 G.; Louisd'or auf 100 Thlr. 8¹/₂ Thlr. (beträgt p. Stück 5 Thlr. 13 Ngr. 1¹/₂ Pf.); Ducaten auf 100 Thlr. 6 Thlr. (betr. p. Stück 3 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf.); Passirducateu auf 100 Thlr. 5¹/₂ Thlr.; Conv.-Geld auf 100 Thlr. 2 Thlr.

Verantwortlicher Redaktor: Otto Meyer.

Druck und Verlag der Buchdruckerei in Adorf.